

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 17
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernener Woche“, Menengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder laut,
Weil doch von der Behörde
Kein Mensch auf's Wetter schaut.
Trotz Heimateinfachkalender
Nacht's Wetter was es will:
Die Sonne scheint im März
Und's schneit dann im April.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wie der Blitz:
Was soll das Wetterstürzen
Jetzt mittsdrinn in der Schütz?
Die Bubenleute zahlen
Der Stadt doch für der Platz,
Und bei der Kälte ist doch
Das Plaggeld für die Rag'.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Hohn:
Die Schütz ist ja für Bern doch
Die Frühlingsattraktion.
Wie soll denn das noch werden,
Wenn niemand disponiert,
Und aus der „Frühjahrsmesse“
Ein „kalter März“ wird?

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's allerhand:
Für's technische Jahrhundert
Ist das die reinste Schand'.
Die Polizei sorgt doch heut'
Kein nur für den Verkehr,
Als ob das „geist'ge Volkswohl“
Ganz überflüssig wär'.

Chlappereschlängli.

Us mir Juggedzyt.

I bi ne waschächte Bärner, da git's nüt z'brichte.
Mit Großeltere und no wyter zügg si Bärner
gfi, nid alles Bärnburger, nei so vürnähm si mer
nid. Ei Großmuetter isch vom Beatebärg gkummet,
der Großvatter vo Muetters Syte vo Wimmis.
Mi seit geng, d'Oberländer heig es fuschtdid hinder
de-n-Ohre, es ma stimme, aber die Lüt, wo's
fuschtdid hei, si emel nie längwillig und das isch
ich so vil — das isch dänit nid grad pädagogisch,
excuse! — I für mi bi z'fride gfi mit mine
Eltere (das jött me gloub o nid so sage), und
ha e prächtigi Juggedzyt gha. Meles Huus isch im
obere Chirchsfeld gstande und es het eim dunkt,
mit sig sei e chl uf em Land. „Ch, wi chött Dir
o so wyt usse boue,“ het me zu mim Vatter gseit.

I hfinne mi no, daß me dör nes Mattewägli
zum Huus zueche cho isch, und daß me d'Güder-
chischte het müeße e große Blätz wyt uf d'Straß
vüre trage; da wo das Wägli isch gfi, fahrt jitz
der Autobus däre, also het d'Straß ordelt müeße
breite. Mit em Schuelfad uf em Rügge, bi-n-i
unzählig Mal däre das Wägli trabet. Mängisch
där höche Schnee, mängisch däre z'höche Gras. I
ha jebi Süßblume ghemmt und jede Chäfer. Män-
gisch het d'Mama z'Chuchifanschter ufia und mer
use brüele: „Sams, was tuuigs mach'ich etgelech,
hü jitz, du chunisch z'ipat i d'Schuel.“ Derbi ha-
n-i gwüß grad müeße luege, ob di Ameise di dicke
Chriesenale cha wyter schleipe, oder ob dā gäl
Schmätterling nid gli well wyter flüge. Öppis hets
i dām Wägli geng gā z'luege.

Chli tiffiger bi-n-i nume glosse, wenn i ha gseh,
daß vorne uf der Straß der Heiri u der Godi
gewartet hei. Das si Zwilling gfi, zwe fröhlich
Frisse, geng i de Flegeljahr — i gloub no jitz!
Wi ne Blitz bi-n-i däre z'Mätteli trabet, daß di
verbläute Süßblume hoch uf gflatteret si, wenn

z'Elisabeth da vorne gwunte het. I gseh's no jitz
dert stah i sin rote Schürzi und de blaue Haar-
lätsche! So si mer de z'wöit oder z'viert z'dürab
trögelet, all i Holzboße, mi isch gwüß denizumal
nid hoffährtig gfi. Bis zur Brügg abe isch der
Wäg fisch einsam gfi. Unde a der Thunstrah isch
afe d'Wirtschafft gstande und äne für z'du Pont.
Der Thunstrah na isch du eis Huus um z'andere
entstande und mir hei is no mängisch versumt, wil
mer hei müeße de Arbeiter uf de Bouplätz zueluege.
I hfinne mi emel, wo me a der Mariestrah es
Huus baut het, weles weiß i nümme, da si mer
ganz nach zueche gstande under d'Bougrütsch, für
z'luege, wi si Zemant amache. E so mit Wasser
e Brei rühre, das hätte mer grütsch garm gfulse,
aber di Italiäner, wo dert gschaffet hei, hei i
nume: „Grütsch Gott, grütsch Gott und adio“ gseit,
es anders Gspräch hätte mer nid chönne führe
zäme.

Item, das sälbe Mal, hei mer emel mit hün-
derem Interesse gluegt, bis — pätsch, si ob üs
uf em Grütsch e Gipschessel us lääre! Där d'Spelt
und d'Vadefuege isch dā Gips grad usgränet uf
mit und z'Elisabeth abe cho und mir si chridewyß
dagkande. I ha — das schäme-n-i mi no jitz wi
ne Pudel — afa gränne und z'Elisabeth het gschumpfe
wi ne Rohrspaz. Eis hinder em andere si mer
wider hei zue gsprunge statt i d'Schuel, und hei is
vo üsne Muetter la püze und kapille. Mi het me
grad i ds Bett gklett, warum, weiß i no zur Stund
nid, und z'Elisabeth (es isch hüt Frau Pfarrer im
Jura äne) het me fröhlich agleit, mit e me Ent-
schuldigungsbrief i der Hand, wider i d'Schuel
gkiddt.

Im Huus nämem Elisabeth, si einisch neu Lüt
züglet, das isch es Ereignis gfi, denn denizumal
isch me no nid allpott i nes no neuers, no schöners,
no komfortablers Huus züglet. Mir si vor em
Zügelwage gstande, der Heiri, der Godi, z'Elisabeth
und i und hei zu jedem Möbel, wo ufe cho isch,
ise Säng ga. „Au, schön, so e rote Fotöl!“ „Ch,
lue, e Phonograph, mit e me große Trichter!“
„Nei, so e Commode wett i emel nid!“ E natti
Frau isch ine und ufe und het einisch em Heiri
über d'Haar gstriche und gseit: „Ich han au zwe
fo Buebe, si chömet dänn di nächst Wuche, ihr
händ denn zwe Gspändli meß.“

So isch es cho, bald si mer unzertrennlech gfi
mit de „Neue“. Si si vo Zug häre cho und hei
allerlet neu Spiel gklett. Ende Februar im erschte
Jahr, hei si erklart, jitz sig Fasnacht, da loufi me
z'Zug i Maschleibdi ume, mir sige doch Läng-
wyler z'Bärn, mir welle o Fasnacht mache. Mir
si begeisteret gfi, trogdäm mer ufert de Chnöi-
plätz nid vil vo Fasnacht gwüß het. D'Mama
vom Heiri und Godi het sälber Freud gha, denn
si isch z'Luzärn ufgwache. Bi mir und bim Elisabeth
het me chl weniger Verständnis gha, mit het gfunde,
mir sölle lieber luege, daß mer gueti Dschterzügnis
heige. Wi's cho isch, erinnere-n-i mi nüm, aber a
me ne Mittwoch Namittag si mer emel allt ver-
schleidet umenand glosse mit große Larve vor em
Gficht. Dir hättet sölle gseh, wi mer Furore gmacht
hei! Das isch me sech z'Bärn nid gewöhnt gfi, teil
Chinder hei sech gfröcht vor is, teil hei is mit
Bewunderung agstunet. Mir hei is geng wyter
gwagt, aber sälber mit Hätzschloffe, z'Elisabeth het
no am meisste Courage gha. Eis het geng z'andere
chl wyter zoge, bis mer i de Loubie gfi si. Mir
isch's afe uheimlich gfi, denn, i mueß halt gestah,
i bi chl e Höfeler gfi, aber es isch mer gottilob
vergange. Under em Chesturm chunnt em Elisabeth si
Vatter, dā hei is gdennt und het e güggelrote
Chopf übercho. „Chinder, Chinder, was chunnt
euch a. Tiffig hei, wenn euch e Lehrer gläch, marsch,
umchere, chömet mit.“ Chli verschmejet si mer hinder
em Herr Polizeihauptme, em Elisabeth si gestrange
Vatter, hei trotlet. Chli es kuriosos Zügli si mer

gfi und es het no vil gā z'rede, daß mir is ob
em Chirchsfeld abe gwagt heige. Emel di nächst
Jahr het niemer me öppis gseit vo Fasnacht.
Große Brud het's is no gmacht, wo mer ei
Summer g'chirset hei i üsem Garte und der Godi
ab em Boum trohlet isch und z'Bei broche hei.

Söttigi Ereignis hei üses Trüppeli geng neher
zäme bracht und d'Brüdschafft wär solider worde,
wenn nid z'Elisabeth hüt Wurscht i d'Milch gmacht.
Es isch es grazioles, brunlötigs Töchterli worde
und under üs Buebe het d'Fersucht afa spuse. Mir
si gwüß grad i d'Underwisig gange, da hei mer
e regelrecht Schlacht gha und hei enand ab-
gshmiert, daß jede es Müßi gha het, offiziell isch
e Handel mit Margge d'Schuld gfi, inoffiziell
z'Elisabeth! —

Es hei geng meh Hüßer gā, ei Lade um enande
a der Thunstrah, z'Tram isch cho, zwüschentime
d'Gründungsfir, wo-n-is grütsch beegisteret hei.
Mir si i ds Gymnasium, i d'Hochschuel, der Godi
isch nach Indie, i ha em Vatter sis Geschäft über-
no und z'Elisabeth isch abe Frau Pfarrer worde.
Aber d'Erinnerung a üsi Juggedzyt blibt i jedem
vo üs läbändig. Sams.

Humoristisches

Mißlungener Triumph.

„Und da sagst Du immer, ich sei so ge-
streut“, sagte der Professor zu seiner Frau bei
der Rückkehr vom Ausgang. „Jetzt habe ich
meinen und Deinen Schirm mit nach
Hause gebracht.“ — Sie: „Wir hatten ja
gar keine Schirme mitgenommen!“

Der Aengstliche.

„Endlich scheint mein Mann daran zu den-
ken, sich den Zahn, der ihn so furchtbar peinigt,
ziehen zu lassen. Heute hat er sich aus der
Zeitung schon die Adressen sämtlicher Zahn-
ärzte aufgeschrieben... die verweist sind!“

Höchste Zeit.

„Jetzt sind Sie schon sechs Jahre verlobt;
warum heiraten Sie denn immer noch nicht?“
— „Leicht gesagt! Meine Braut ist eine Witwe
mit sieben Kindern... das will überlegt sein!“

Besorgnis.

Angeschlagter (da die Richter während
der allzu lange dauernden Rede seines Ver-
teidigers sichtlich ungeduldig werden): „Reden
Sie nicht so lange, Herr Doktor, Sie ver-
pflücken mir noch die mißernden Umstände!“

Konsequent.

„Den Beamten, der da steht, haben wir in
einer dienstlichen Sache um Auskunft, erhalten
aber keine Antwort; ist der schwerhörig?“ —
„Das nicht, aber der hat augenblicklich seinen
Urlaub!“

Begründete Abwesenheit.

„Na, Lieschen, du bist ganz allein am Kin-
derpielplatz? Wo ist denn heute deine Tante?“
— „Beim Begräbnis.“ — „Beim Begräbnis?“
Wer ist denn gestorben?“ — „Na, die Tante!“

Ein Genießer.

„Ich muß Dir sagen, daß Dein Vortrag
gestern Abend für mich wirklich ein großer
Genuß war.“ — „Danke schön, aber ich denke,
Du warst gestern Abend bei Deiner Braut?“
— „Gewiß, — aber ihre Eltern waren bei
Deinem Vortrag.“